

# Zwei bairische Worte liebt er besonders

**FEIER** Der TV-Moderator Werner Schmidbauer redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Jetzt erhält er die „Bairische Sprachwurzel“.

VON MARION KOLLER

**REGENSBURG.** Musiker und Fernsehmoderator Werner Schmidbauer spricht in jeder Lebenslage Dialekt und ist doch ein Weltbürger. Das zeigt der 58-Jährige, als er am Freitag in Regensburg die „Bairische Sprachwurzel“ entgegennimmt. Er singt sein Stück „Mandela“ über den südafrikanischen Freiheitskämpfer. „Du hast kämpft für a Zeit, in der des Unrecht vorbei is, jeder Mensch gleich und frei is, wurscht, ob er schwarz oder weiß is.“ Ein Refrain in Swahili folgt.

Eine Geschichte ist ihm wichtig: Werner Schmidbauer unterbrach in den 80er-Jahren sein Studium, um als Surflehrer in Kenia zu jobben. Den neuen Freunden brachte er die Mundart seiner Heimat bei. Er lernte von ihnen Swahili. Einer der Kenianer fragte einen Bayern, der ein Surfbrett ausleihen wollte: „Wos wuisst'n?“

Viele Menschen kennen den inzwischen weißhaarigen Musiker und Liedermacher aus dem Fernsehen. Er erfand 2003 das Erfolgsformat „Gipfeltreffen“. Zusammen mit prominenten Gästen erklimmt er seitdem im Fernsehen die Berggipfel der Alpen. So ist er schon mit Uschi Glas, Monika Gruber oder mit dem Münchner Pfarrer Rainer Maria Schießler gewandert.

## Barfuß auf die Bühne

In erster Linie sieht sich Werner Schmidbauer aber nicht als Moderator, sondern als Musiker und Liedermacher. Seit 1997 tritt er zusammen mit dem Multi-Instrumentalisten Martin Kälberer auf. Die Songs des Duos verbinden Liedermacherkunst mit Ohrwummelodien und Weltmusik.

Bei der Preisverleihung im Bayernmuseum am Donaumarkt geht es leger zu. Der Laudator, Tuba-Professor Andreas Martin Hofmeir vom Salzburger Mozarteum, steigt barfuß auf die Bühne im Nebensaal. Werner Schmidbauer erhalte die „Bairische Sprachwur-

zel“, weil er öffentlich und auch abseits der Bühne bairisch rede sowie andere animiere, sich dieser uralten europäischen Kultursprache zu bedienen. Hofmeir bezeichnet den 58-Jährigen als Mutmacher in Sachen Dialekt, der sich gegen die drohende sprachliche Vereinheitlichung zwischen Ostsee und Dolomiten stemme.

Dass man die Sprachwurzel-Verleihung heuer nicht coronabedingt ausfallen ließ, passe zu den bairischen Dialekten, die in der Sprachgeschichte ein „größers Gfredd durchgmacht“ hätten und nur überlebensfähig seien, wenn die Sprecher sich selbstbewusst und stur zeigten. So lautet der Tenor der Rede, die eigentlich ein Mundart-Gedicht ist.

## Vom Revoluzzer zum Star

Wörtlich sagt Hofmeir: „Denn der boarisch Dialekt, der is wirklich ganz varreckt, und losst se ned unterkriagn vo so am Virus.“ Der Tuba-Professor mit langem blonden Haar nutzt die Laudatio für einen Seitenhieb auf Ministerpräsident Markus Söder und Gesundheitsministerin Melanie Huml. Er greift das Debakel mit den Coronatests auf: „Aa wenn der Befundbescheid scho guad zwoa Wochan lasst se Zeit, weil sich in unserm Königshaus mit Excel kennt hoit koana aus. (...) Muasst nix kenna, nur so doa, und in der CSU sei, kloa.“

Vor allem aber erinnert Andreas Martin Hofmeir an Werner Schmidbauers Laufbahn. Der moderierte 460 Mal die BR-Jugendtalkshow „Live aus dem Alabama“. Nach einer Folge in Frankfurt habe er fast alles „hingschmissn“, weil sich ein Studiogast nach der Show den goldenen Schuss setzte. Schließlich sei aus einem Revoluzzer ein „aufgramta Fernsehstar“ geworden.

Sepp Obermeier vom Bund Bairische Sprache sagt, Schmidbauer helfe in seiner Fernsehsendung „Gipfeltreffen“ den Leuten quasi in den Dialektmantel. Landtagspräsidentin Ilse Aigner habe den Gipfel „100-prozentig auf mittelbairisch erreicht“. Werner Schmidbauer konterte: „Es ist genau umgekehrt. Ich versuche, hochdeutsch zu sprechen und falle immer wieder in den Dialekt. I mog die Worte.“ Besonders „Zeitlang“ und „oiwei weida“ liebt er. Das Letztere klingt in seinen Ohren fast afrikanisch.



Schätzt die Mundart: Werner Schmidbauer

## HAINDLING UND DER PAPST

FOTO: NICOLAS ARMER/DF

**Auszeichnung:** Der Bund Bairische Sprache vergibt die „Sprachwurzel“ heuer zum 16. Mal. Bekannte Preisträger waren Hans Jürgen Buchner und seine Band „Haindling“, der emeritierte Papst Benedikt und im Jahr 2019 der Direktor des Bayernmuseums, Dr. Richard Loibl.

**Hausherr:** Richard Loibl begrüßt Gäste, die in dem großen Saal des Bayernmuseums mit viel Abstand sitzen. „Wenn'st Griaß God sagst nisterium, holdn's de alle füa a terreicha“, spottete er. In norrn Jahren wird die „Sprachwurzel“ dem Gäubodenfest verliehen.